

Dipl.-Kfm. Hans Schroeder - Rozelle, Fuchsweg 1, D-71083 Herrenberg
Tel. (0049) 7032 / 21031 Fax (0049) 7032 / 21032
e-mail: schroeder-rozelle@t-online.de

An die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Frau Elisabeth Gehrler
elisabeth.gehrler@bmbwk.gv.at

An die Mitglieder des
Kuratoriums des MAK Wien
office@mak.at

Herrenberg, den 26. August 2003

**Im Dezember 2003 geplante Muehl Ausstellung im MAK
„Otto Muehl. Das Leben ein Kunstwerk“**

Sehr geehrte Frau Minister Gehrler,
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Ihnen einen weiteren wichtigen Aspekt zur Ausstellung „Otto Muehl. Das Leben ein Kunstwerk“ im MAK mitteilen.

Die Kuratorin der Ausstellung Frau Bettina Busse meint, für das Museum und sie als Kuratorin stellt sich nicht die Frage nach Recht, Schuld oder Unschuld. Muehl habe seine sieben Jahre abgesessen, damit sei für sie die Sache abgeschlossen. Ich erwähnte hierzu bereits in meiner Mail vor einer Woche, dass ich hier eindeutig widerspreche, da für die Betroffenen die Sache ein Leben lang nicht abgeschlossen ist.

Ich möchte einen wichtigen Punkt ergänzen. Otto Muehl ist nicht nur zu keinem Wort der Entschuldigung bereit, sondern

Muehl steht auch heute noch stolz zu seinen pädophilen Taten.

Otto Muehl in einem Interview in dem Film „Slaves in Paradies, 1999“ (produziert für Channel Four, England): *Das (Sex) will jede Frau eigentlich, wenn sie reif dazu ist, und das ist sie nicht erst mit 14, das ist sie schon mit 13 ½ vielleicht mit 14.*

Ich habe in der Kommune schon Fehler gemacht, aber in der Sexualität sicher nicht.

Nur weil sie angenommen haben, dass ich ein totaler Wüstling bin, als Kinderschänder sozusagen hingestellt, ich ein total perverses Schwein sei.

Das war ein Gesetz, das wir für uns gehabt haben – die Kommune. Das allerdings in vielen Punkten widersprochen hat dem Gesetz der Gesellschaft – und ich wurde nach dem Gesetz der Gesellschaft verurteilt.

Meine Anmerkung: in der Kommune hat keiner ein Gesetz gemacht, dass Vergewaltigung und Sexualität mit Unmündigen erlaubt. Dieses Gesetz hat Muehl nur für sich alleine erstellt, denn er war – neben seiner Frau Claudia – der einzige, der diese Taten begangen hat. Die Kommunemitglieder haben bis auf den engen Kreis um Otto Muehl von diesen Taten nicht gewusst.

Im gleichen Film von 1999 erzählt Muehl sichtlich stolz und selbstherrlich über sein Leben mit den „Teenies“:

Während ich noch geschlafen habe, kam schon meine Haushälterin: „Otto, es wird Zeit zum Aufstehen“. Dann habe ich schon an der Tür ein Kratzen gehört – ja das waren die Teenies - die 14-jährigen Mädies. Die sind am Morgen herein – kreischend – und haben mich umschwärmt und mich aus dem Bett geholt, zum Duschen geführt und ich habe mich dann

geduscht. Und dann haben sie schon die Handtücher warm gemacht und mich frottiert nachher. Und dann bin ich aufs Klo gegangen und hab dort meine Notdurft verrichtet – bewundernd sind sie gestanden (Muehl lacht) und dann – es war furchtbar (Muehl ironisch): jede wollte mir den Arsch auswischen.

Meine Anmerkung: Erschreckenderweise – aber bei dem Charakter von Muehl leider nicht verwunderlich – ist Muehl immer noch Stolz auf das, was er den Jugendlichen angetan hat.

Warum das MAK zu dem Titel der Ausstellung kommt, ist mir aus folgendem Zitat von Otto Muehl in einem Interview im Kultursender Arte (in der Sendung Metropolis am 8.12.2001) klar geworden: *Im 21. Jahrhundert wird ein Künstler nicht nur nach seinen Werken und nach seiner Malerei beurteilt – das ist zu wenig, sondern was er in der Wirklichkeit darstellt, in der Realität, was er wirklich macht. Sein Leben muss zum Kunstwerk erhoben werden. Sein eigenes Leben – das muss geformt werden – hohes Ideal. Vielleicht bin ich ein Romantiker oder Idealist – aber ich glaube daran.*

Das MAK beurteilt demnach Otto Muehl nicht nach seinen Werken und seiner Malerei, sondern nach seinen Taten (wozu auch seine pädophilen Verbrechen gehören), indem es mit der Titelgebung das Leben von Otto Muehl zum Kunstwerk erhebt.

Ich finde es völlig unakzeptabel, dass ein Pädophiler, der auch heute noch öffentlich stolz zu seinen pädophilen Verbrechen steht, unter dem Titel „Mein Leben ein Kunstwerk“ in einem bedeutenden österreichischen Museum ausstellt.

Ich erwarte vom österreichischen Kulturministerium und vom Kuratorium des MAK eine klare Stellung- und Einflussnahme im Sinne der von mir im Mail vom 18.08.03 gestellten Forderungen, die ich hier nochmals wiederhole:

1.
Eine Ausstellung mit den Werken von Muehl kann niemals lauten „Otto Muehl. Mein Leben ein Kunstwerk“. Denn hiermit wird impliziert, dass die Lebensweise von Otto Muehl einschließlich seiner pädophilen Verbrechen ein Kunstwerk sei.
2.
Eine Ausstellung über Entstehung und Entwicklung der „Kommune Friedrichshof“ darf nicht aus der Sicht von Otto Muehl allein dargestellt werden. Die Sichtweise der vielen hundert Kommunemitglieder muss Berücksichtigung finden.
3.
Die Persönlichkeitsrechte der Kommunemitglieder müssen gewahrt werden. Fotos und Bilder, auf denen diese abgebildet sind, dürfen nur mit Einverständnis ausgestellt werden.
4.
Zu einer Kunstaussstellung von Muehl gehört ein eindringlicher Hinweis über Muehl's schwere Verbrechen gegenüber Kindern und Jugendlichen. Denn nur so kann den Betroffenen erneutes Leid erspart werden.

Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung. Für Ihre Bemühungen in dieser Angelegenheit bedanke ich mich im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen



Hans Schroeder-Rozelle

GZ 22.780/37-IV/1/2003

Herrn
Dipl.-Kfm. Hans Schroeder-Rozelle
Fuchsweg 1
D- 71083 Herrenberg

Wien, 9. Jänner 2004

Sehr geehrter Herr Dipl.-Kfm. Schroeder-Rozelle!

Zu Ihren an Frau Bundesministerin Gehrler gerichteten Schreiben und E-Mails vom August 2003 darf ich Ihnen als Leiterin der Kultursektion im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur mitteilen, dass ich größtes Verständnis für Ihre Befürchtungen und Ängste im Zusammenhang mit der für 2004 geplanten Otto Muehl – Ausstellung im MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst habe, zumal Ihre Sichtweise durch persönliche Erfahrungen und Erinnerungen geprägt ist.

Da die österreichischen Bundesmuseen und somit auch das MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst in vollrechtsfähige wissenschaftliche Anstalten übergeführt wurden, entzieht sich die inhaltliche Ausgestaltung von Ausstellungen dem Einflussbereich meines Ressorts. Der Direktor des MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Herr Peter Noever, hat mir jedoch versichert, dass sich das Museum verpflichtet, die Ausstellung *Otto Muehl. Leben/Kunst/Werk. Aktion/Utopie/Malerei 1960-2004* unter Wahrung sämtlicher Persönlichkeitsrechte ehemaliger Kommunenmitglieder durchzuführen. Dies gilt insbesondere für die von Ihnen angesprochenen Fotodokumente.

Der Ausstellungstitel wurde wertfrei formuliert, die persönliche Beurteilung des erstmals in dieser Breite gezeigten malerischen Werkes von Otto Muehl obliegt daher den Besucherinnen und Besuchern.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of two distinct, stylized parts. The first part is a large, looped character resembling a capital 'O' or 'M'. The second part is a more complex, cursive flourish that extends to the right and slightly upwards.

Herrn
Dkfm. Hans Schoeder-Rozelle
Fuchsweg 1
71083 Herrenberg
Deutschland

Wien, 11. September 2003

Sehr geehrter Herr Schroeder-Rozelle!

Ich möchte den Erhalt Ihrer E-Mails bestätigen.

Ihre Einwände gegenüber dem Ausstellungsprojekt des MAK nehmen wir im Kuratorium sehr ernst und ich habe daher Ihr Anliegen an den dafür verantwortlichen Direktor des Hauses weitergeleitet. Ich darf Sie daher ersuchen, alle weiteren Punkte mit ihm zu klären, denn Fragen des künstlerischen Programms, Fragen auch der künstlerischen Bewertung und Darstellung des Werkes von Otto Mühl sind seine Entscheidung. Als Vorsitzender des Kuratoriums des MAK ist es mir wichtig, dass mit einem sehr umstrittenen, aber einzigartigen Kapitel der jüngeren österreichischen Kunstgeschichte in einem Klima der Offenheit aber auch Verantwortlichkeit umgegangen wird.

Mit freundlichen Grüßen

